BI-Factsheets

BEVÖLKERUNGSDYNAMIK UND SOZIALE SICHERUNG

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung

Wie Systeme der sozialen Sicherung den demografischen Wandel in Afrika beeinflussen

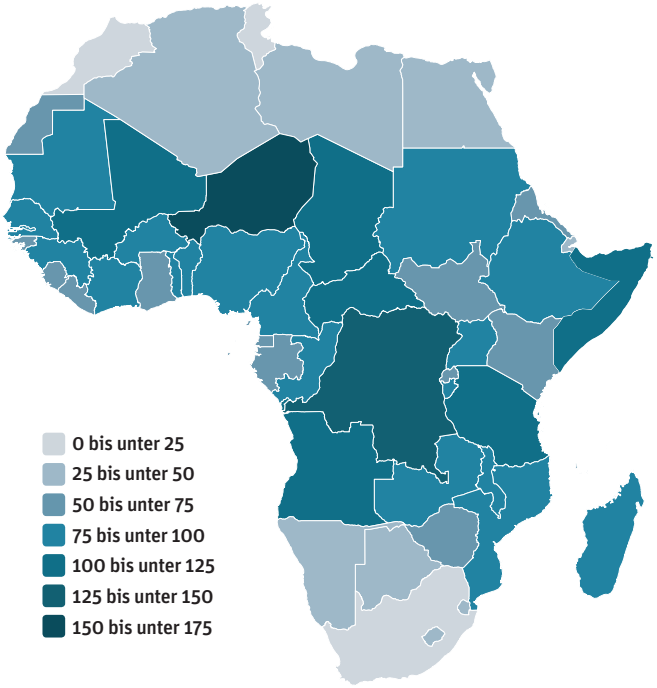
Bis zum Jahr 2050 wird sich die Bevölkerung in Afrika südlich der Sahara fast verdoppeln.[1] Heute bekommen Frauen dort im Schnitt rund 4,5 Kinder – etwa doppelt so viele wie im Rest der Welt.[2] Das starke Bevölkerungswachstum stellt die Länder in Subsahara-Afrika vor enorme Herausforderungen. Bereits heute haben die meisten Länder der Region Schwierigkeiten, ihre Bevölkerungen angemessen mit Schulen, Krankenhäusern, Lebensmitteln, sauberem Wasser oder auch Arbeitsplätzen zu versorgen.

Systeme der sozialen Sicherung können das Armutsrisiko senken, die Grundversorgung der Bevölkerung unterstützen und sie in Krisen auffangen. **Gleichzeitig können Sozialtransfers, Krankenversicherungen und Renten den Fortschritt in den Bereichen Ernährung, Gesundheit und Bildung beschleunigen – Schlüsselbereiche für den demografischen Wandel.**

Viele Regierungen der Länder südlich der Sahara haben in den letzten zwei Jahrzehnten den Aufbau ihrer sozialen Grundsicherungssysteme vorangetrieben. **Trotz enormer Fortschritte profitieren aber nur 13,7 Prozent der Bevölkerung in Subsahara-Afrika von mindestens einer Leistung der sozialen Sicherung.**[3] Ein Großteil der Menschen ist daher nicht gegen existenzielle Risiken wie beispielsweise Arbeitsunfähigkeit oder Ernteausfälle gewappnet. Einer der Gründe für den geringen Anteil der Empfänger:innen von Sozialleistungen ist, dass 85 % der Menschen im informellen Sektor arbeitet,[4] ohne Anspruch auf Arbeitslosengeld oder Rente. Zusätzlich zählen knappe Verwaltungskapazitäten und eine unzureichende Finanzierung der Sozialsysteme zu den größten Herausforderungen.

Soziale Sicherung beschleunigt den demografischen Wandel

Die Bevölkerungsdynamik weist in Subsahara-Afrika regionale Unterschiede auf und somit auch unterschiedliche Anforderungen an Systeme sozialer Sicherung. In Ländern wie Tansania, Malawi und Sambia wachsen die Bevölkerungen nach wie vor stark und die Kinderzahlen pro Frau liegen bei etwa vier Kindern. In anderen Ländern wie Südafrika und Namibia dagegen sind die Kinderzahlen bereits zurückgegangen und die Bevölkerung altert. Einerseits muss für eine zielgerichtete Ausgestaltung und Umsetzung von entwicklungspolitischen Maßnahmen im Bereich sozialer Sicherung die spezifische Bevölkerungsdynamik von Ländern berücksichtigt werden – die aktuelle Bevölkerungsstruktur sowie zukünftige Veränderungen. Andererseits hat soziale Sicherung das Potenzial, den demografischen Wandel selbst zu beschleunigen. Das kann einen Entwicklungsschub ermöglichen und die Weichen für eine nachhaltige und gerechte Gesellschaft stellen (Demografische Dividende*). Um dieses Potenzial zu nutzen, **sollten Länder ihre Sozialleistungen** – von der Grundsicherung bis hin zu komplexen Systemen der Absicherung mit mehreren kombinierten Instrumenten – **an die jeweilige Phase des demografischen Übergangs anpassen, in der sie sich gerade befinden.**



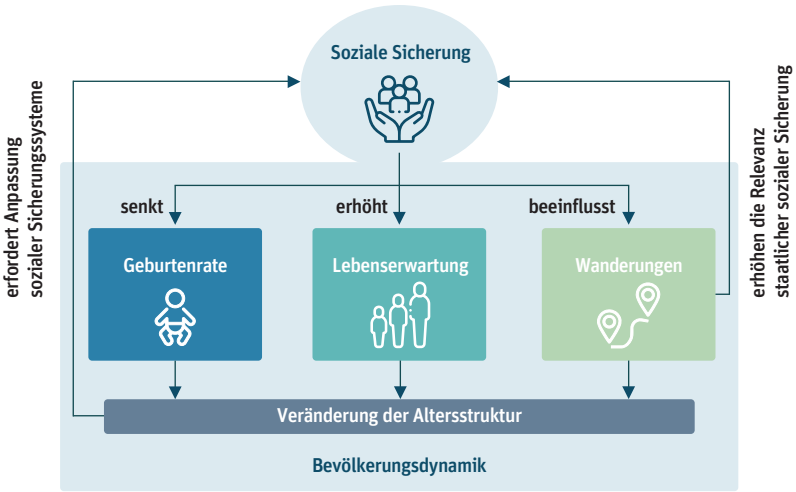
Afrikas Bevölkerung wächst enorm, aber je nach Land unterschiedlich stark

Das weltweite Bevölkerungswachstum konzentriert sich zunehmend auf die ärmeren Staaten vor allem in Subsahara-Afrika. Die Bevölkerung wird sich dort in den nächsten drei Jahrzehnten fast verdoppeln. Der Zuwachs an Menschen ist aber nicht überall auf dem Kontinent gleich stark, denn die Länder befinden sich in unterschiedlichen Phasen des demografischen Übergangs*. Gleichzeitig sind nirgendwo sonst die Sozialsysteme so gering ausgebaut wie in Subsahara-Afrika. Die nationalen Systeme sozialer Sicherung treffen dabei auf unterschiedliche Bevölkerungsdynamiken – wie Wachstum, Wanderung und Altersstruktur – und müssen an diese angepasst werden, um frühzeitig auf Veränderungen zu reagieren. Denn Soziale Sicherung und Bevölkerungsdynamik stehen in enger Wechselwirkung (siehe nächste Grafik).

Prognostiziertes Bevölkerungswachstum in Afrika, in Prozent, 2021 bis 2050
(Datenquelle: UN DESA, Population Division[5])

Soziale Sicherung und Bevölkerungsdynamik stehen in enger Wechselwirkung

Bevölkerungswachstum, eine voranschreitende Alterung der Bevölkerung und Wanderungsbewegungen bestimmen die aktuellen und zukünftigen Anforderungen an Systeme sozialer Sicherung. Gleichzeitig können solche Systeme Einfluss auf Bevölkerungsdynamiken nehmen.
Soziale Sicherung verbessert die Lebensbedingungen, reduziert Armut und trägt zu einer selbstbestimmteren Lebensführung bei. Zusammen mit Aufklärung und Zugang zu modernen Verhütungsmitteln führen diese Verbesserungen in der Regel zu einer sinkenden Geburtenrate. Indem soziale Sicherung die Gesundheitsversorgung verbessert, erhöht sich gleichzeitig die Lebenserwartung.
Auch bei Wanderungsbewegungen bestehen Wechselwirkungen: Es ist nicht eindeutig, ob soziale Sicherung zu einer Zunahme oder einer Reduzierung von Wanderungsbewegungen führt.[6] Soziale Sicherung kann jedoch die Widerstandsfähigkeit von Menschen gegenüber Krisensituationen erhöhen und so die Notwendigkeit einer Abwanderung senken. Migrant:innen haben darüber hinaus einen besonderen Bedarf an sozialer Sicherung, weil familiäre Unterstützungsnetzwerke nach Wanderungen weniger verfügbar sind.
Durch den Einfluss auf Geburtenrate, Lebenserwartung und Wanderungsbewegungen tragen Systeme der sozialen Sicherung zu einem Wandel der Altersstruktur der Bevölkerung bei. Dadurch verändern sich wiederum die Anforderungen an Systeme sozialer Sicherung.



Schematische Darstellung der Wechselwirkungen von sozialer Sicherung und Bevölkerungsdynamik
(Eigene Darstellung)

Instrumente der sozialen Sicherung auf die Phase des demografischen Übergangs abstimmen

Für **Länder in einer frühen Phase des demografischen Übergangs** empfiehlt sich die Priorisierung von Ansätzen, die sich auf verschiedene Formen der Grundsicherung der ärmsten Haushalte konzentrieren.
Die Bevölkerung in Ländern dieser Phase wächst schnell und ein großer Teil der Haushalte lebt in extremer Armut. Der Anreiz, viele Kinder zu bekommen, ist umso größer, je mehr ein Haushalt auf jede mithelfende Hand angewiesen ist, je ärmer die Eltern sind und je weniger der Staat unterstützt. Erfahrungsgemäß sinken Kinderzahlen dort, wo sich die Lebensbedingungen der Menschen verbessern. Soziale Sicherung kann hier als Beschleuniger für verbesserte Lebensbedingungen dienen, Zugang zu Bildung und Gesundheit schaffen und bewirken, dass sich die Menschen ausgewogener ernähren können. Das beeinflusst die Bevölkerungsdynamik.

■ Das Programm für Geldtransfers *Productive Social Safety Net* (PSSN) in **Tansania** senkt die Armut und sorgt für bessere Gesundheit und Bildungschancen. Zum einen besteht das Programm aus einem bedingungslosen Geldtransfer an alle armen Haushalte. Zum anderen aus Zahlungen für Familien mit Kindern, die an einen regelmäßigen Schulbesuch geknüpft sind. Die Maßnahmen tragen dazu bei, dass die Kinder von Eltern, die die Geldtransfers erhalten, häufiger und länger zur Schule gehen. Generell gilt, dass Mädchen, die länger zur Schule gehen, später heiraten und weniger Kinder bekommen. In vielen Regionen Tansanias ergänzt ein öffentliches Beschäftigungsprogramm die Geldtransfers. Darüber hinaus führte ein Pilotprojekt für eine kostenlose Krankenversicherung für Schwangere und Kleinkinder dazu, dass Familien mehr Geld für die Bildung, Ernährung und Gesundheit ihrer Kinder aufwenden konnten.[7]

■ Das nationale Programm für soziale Unterstützung in **Malawi** *(Malawi National Social Support Programme, MNSSP)* setzt sich aus den aufeinander abgestimmten Komponenten Geldtransfers, kostenlosen Schulmahlzeiten, Beschäftigungsmaßnahmen, Mikrofinanzierung und informellen Spargruppen zusammen. Die informellen und selbstorganisierten Spargruppen *(Village Savings and Loans Associations, VSLA)* stabilisieren das Haushaltseinkommen und verringern das Risiko, in Armut zu geraten. Dadurch können vor allem Frauen langfristig selbstbestimmter und risikoärmer leben – auch in Sachen Familienplanung. Die Wahrscheinlichkeit einer frühen Schwangerschaft bei jungen Frauen ist in den teilnehmenden Haushalten des Geldtransfers *(Social Cash Transfer Programme, SCTP)* gesunken.[8]

■ In **Sambia** sorgen kostenlose Schulmahlzeiten *(Home-Grown School Meals)* dafür, dass Kinder und insbesondere Mädchen besser lernen können und bessere Aussichten auf einen guten Bildungsabschluss haben. Die kostenlosen Mahlzeiten haben den Schulbesuch in den Grundschulen um 5,4 Prozent und in den weiterführenden Schulen um 14,3 Prozent erhöht. Studien zeigen, dass Schulmahlzeiten sich langfristig bevölkerungspolitisch auszahlen, weil Kinder gesünder aufwachsen, im Unterricht leistungsfähiger sind und später im Leben bessere Aussichten auf eine gutbezahlte Stelle haben. Zudem übernehmen Stipen-

GUTES BEISPIEL

Bevölkerungsdynamik und soziale Sicherung zusammendenken

In Uganda fördert die ***United States Agency for International Development*** (USAID) genossenschaftlich organisierte Mädchen- und Frauenzentren, deren Mitglieder Krankenversicherung in Anspruch nehmen können. Die Versicherung zielt darauf ab, Menschen aus dem informellen Sektor in nationale Versicherungsprogramme einzubinden. Das Projekt CONNECT Girls Center soll Mädchen und jungen Frauen eine bessere Gesundheitsversorgung ermöglichen. USAID möchte mit Programmen für Familienplanung und reproduktive Gesundheit den Herausforderungen begegnen, die das starke Bevölkerungswachstum mit sich bringt. Evaluationen zeigen, dass begünstigte Frauen sich für kleinere Familien entscheiden.[9, 10]

dien für Mädchenbildung im *Keeping Girls in School Programme* die Schul- oder Internatsgebühren von jungen Frauen. Untersuchungen zeigen, dass Schulstipendien langfristig dazu führen, dass mehr junge Frauen länger zur Schule gehen und sie abschließen, bessere Jobchancen haben und weniger Kinder zur Welt bringen. Der Kindergeldtransfer *(Child Support Grant)* für Kinder unter fünf Jahren führt ebenfalls dazu, dass Schüler:innen der begünstigten Familien – sowie die älteren Schüler:innen im Haushalt – länger die Schule besuchen.[11]

Wenn Länder eine **fortgeschrittenere Phase im demografischen Übergang erreichen** und die Geburtenrate langsam sinkt, eröffnen eine Grundrente in Kombination mit einer Basiskrankenversicherung und Informationen zur Familienplanung das Potenzial, die Geburtenrate weiter zu senken. Bessere Absicherung und Zugang zu modernen Verhütungsmitteln stärkt auch die Gleichberechtigung und Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen. In dieser Phase sollte das Leistungsspektrum ausgeweitet und eine Kombination an verschiedenen Maßnahmen für möglichst viele Menschen angeboten werden.

- **Ruanda** hat innerhalb von zehn Jahren über 95 Prozent der Bevölkerung in einer gemeindebasierten Krankenversicherung *(Mutuelle de Santé)* versichert. Der Staat bildete 45.000 Gesundheitsfachkräfte aus, die in abgelegenen Dörfern unter anderem Kinderkrankheiten behandeln, über Familienplanung informieren und sich um das Wohlergehen von Müttern und Neugeborenen kümmern. Daraufhin ging die Mütter- und Kindersterblichkeit um 30 Prozent zurück. Wenn Kinder aufgrund einer besseren Gesundheitsversorgung eine höhere Überlebenschance haben, entscheiden sich Eltern ein bis zwei Generationen später für weniger Kinder.[12]

- **Ghana** hat über das Programm *Livelihood Empowerment Against Poverty* (LEAP) Geldtransfers für die Ärmsten mit einer kostenlosen Gesundheitsversorgung verbunden. Anstatt das Geld für medizinische Versorgung wie Arztbesuche und Medikamente auszugeben, können sie es in den Schulbesuch ihrer Kinder und in Lebensmittel investieren. In Kombination mit weiteren Instrumenten wirken auch diese Maßnahmen der sozialen Sicherung auf die Familienplanung und damit auf die Bevölkerungsentwicklung ein.[13]

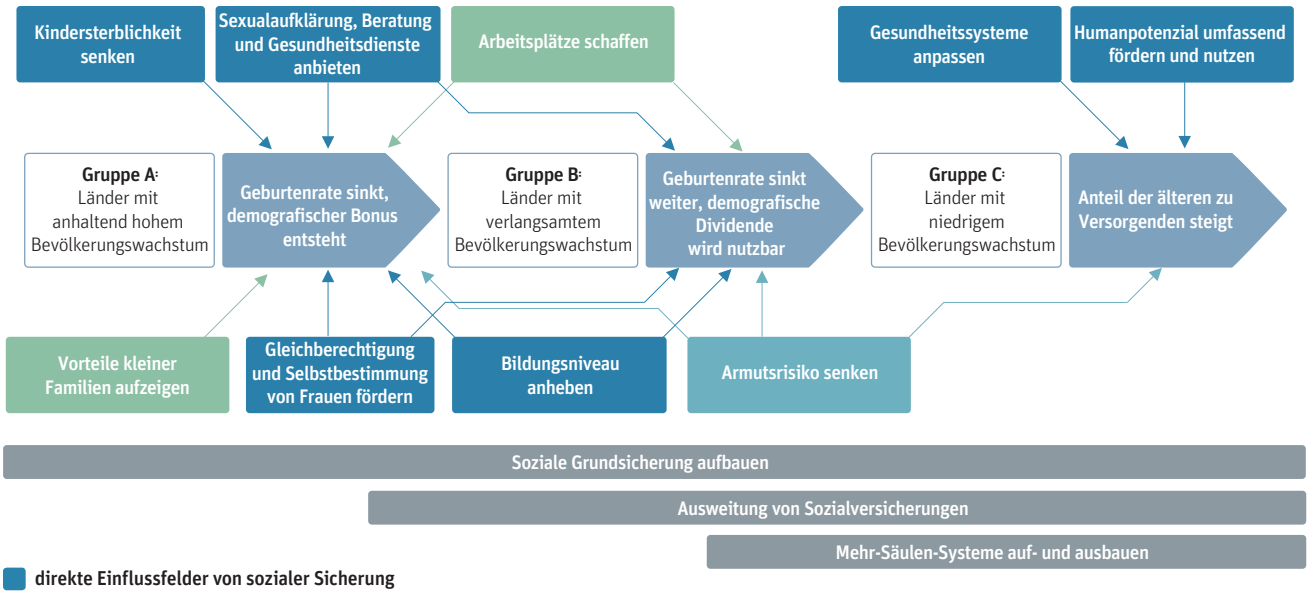
GUTES BEISPIEL

Bevölkerungsdynamik und soziale Sicherung strategisch in den Fokus nehmen

Irish Aid, das Programm der irischen Regierung für internationale Entwicklungsarbeit, hat soziale Sicherung zu einem Kernanliegen seiner Entwicklungszusammenarbeit erklärt. In seiner *Social Protection Strategy*[14] verweist die Organisation auf Bevölkerungswachstum als Risiko, das die Menschen verwundbarer macht. Der Strategie liegt unter anderem zugrunde, dass Maßnahmen sozialer Sicherung die Geburtenrate senken, weil sie frühe Schwangerschaften reduzieren. Dadurch werde eine gerechtere Entwicklung begünstigt. Der Fokus liegt dabei auf langfristigen, aufeinander abgestimmten Maßnahmen in verschiedenen Sektoren, wie beispielsweise Bildungs- und Beschäftigungsförderung oder Unterstützung mit Nahrungsmitteln. Die Maßnahmen der sozialen Sicherung werden in übergreifende Programme eingebettet. Die Programme legen ein besonderes Augenmerk auf Frauen.

Wie soziale Sicherung den demografischen Wandel beschleunigt

Soziale Sicherung kann direkt und indirekt auf die Kinderzahlen wirken. So kann soziale Grundsicherung etwa dabei helfen, die Bedürftigsten aus der Armut zu heben und dabei gleichzeitig Fortschritte in Sachen Ernährung, Gesundheit und Bildung beschleunigen – allesamt demografierelevante Bereiche. Ein Leistungsspektrum an Sozialversicherungen, das die Menschen vor Lebensrisiken schützt, kann in Kombination mit anderen Maßnahmen langfristige Verhaltensänderungen befördern. Wenn die Kindersterblichkeit durch verbesserte Ernährung dank Sozialtransfers sinkt oder Kinder dank einer Grundrente nicht mehr zur Altersabsicherung nötig sind, führt das in aller Regel dazu, dass sich Eltern kleinere Familien wünschen. Soziale Sicherung fördert somit Gleichberechtigung und Selbstbestimmung von Frauen. Über diese Aspekte wirkt soziale Sicherung indirekt auf die Faktoren ein, die den demografischen Übergang beeinflussen.



- direkte Einflussfelder von sozialer Sicherung
- indirekte Einflussfelder von sozialer Sicherung
- weitere Einflussfelder

Schematische Darstellung der Einflussfelder von sozialer Sicherung auf die Bevölkerungsentwicklung
(eigene Darstellung nach dem BMZ[15])

In Ländern, in denen die Zahl der Kinder pro Frau bereits stärker zurückgegangen ist und die Zahl älterer Menschen zunimmt, ist eine staatliche Grundrente in Verbindung mit einer betrieblichen Altersvorsorge geeignet, den Bedürfnissen einer alternden Gesellschaft gerecht zu werden. Wenn die Menschen wissen, dass der Staat sie im Alter unterstützt und sie nicht auf ihre Kinder angewiesen sind, führt dies in der Regel zu dem Wunsch nach kleineren Familien. In dieser Phase sollten zunehmend komplexe Systeme der Absicherung mit mehreren kombinierten Instrumenten aufgebaut und in den breiten Ausbau der Sozialsysteme investiert werden.

■ In **Südafrika** deckt eine staatliche Grundrente *(Older Person's Grant)* zusammen mit einer beitragsfinanzierten, betrieblichen Altersvorsorge die gesamte Bevölkerung über 60 Jahre ab. Oft leben Ältere mit ihren Enkelkindern in einem Haushalt und finanzieren den weiteren Schulbesuch ihrer Enkel:innen mit. Frauen zwischen 20 und 30 Jahren in Empfängerhaushalten sind bis zu 15 Prozent häufiger erwerbstätig als Frauen in Nicht-Empfängerhaushalten. Darüber hinaus geht der Kindergeldtransfer *(Child Support Grant)* an alle Haushalte mit Kindern unter 18 Jahren, deren Einkommen unterhalb einer festgelegten Einkommensgrenze liegt. Das wirkt sich auf die Kinderzahlen aus: Junge Frauen, deren Eltern den Transfer erhalten, bekommen erst später ihr erstes Kind. Außerdem warten junge Mütter, die für das erste Kind Geld erhalten, länger mit der nächsten Schwangerschaft.[16]

■ Auch in **Namibia** erhalten alle über 60-Jährigen eine Grundrente, unabhängig von ihrem Einkommen. Untersuchungen ergaben, dass sich namibische Frauen zwischen 30 und 45 Jahren seit der Einführung der Grundrente bewusst für weniger Kinder entscheiden, weil sie wissen, dass sie im Alter vom Staat abgesichert werden. Im Schnitt bringen Frauen in Namibia aufgrund der Grundrente schätzungsweise ein Kind weniger zur Welt.[17]

Wie geht es weiter?

Die Datenlage über den Einfluss von Systemen sozialer Sicherung auf Bevölkerungsdynamiken in Subsahara-Afrika ist bislang begrenzt. Es braucht noch mehr Zeit und weitere Untersuchungen, um Aussagen über umfassende und langfristige Wirkungen sowie länderübergreifende Tendenzen treffen zu können – insbesondere, da viele Länder Subsahara-Afrikas erst mit dem Aufbau ihrer Sozialsysteme begonnen haben. Soziale Sicherung kann das Armutsrisiko senken, die Selbstbestimmung von Frauen stärken sowie Gesundheit, Bildungschancen, Einkommen und Ernährungssicherheit erhöhen. Das sind wichtige Faktoren, die langfristig die Kinderzahlen senken und Ländern eine demografische Dividende in Aussicht stellen. Es zeigt sich, dass Systeme **sozialer Sicherung über die Verbesserung der Lebensverhältnisse bereits den demografischen Wandel beschleunigen**. Um die Wirkungen und Potenziale an der Schnittstelle von sozialer Sicherung und Bevölkerungsdynamik besser zu nutzen, sollten Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit…

■ … bei der Ausgestaltung, Umsetzung und Evaluation von Maßnahmen der sozialen Sicherung den **Fokus stärker auf die Entwicklung, Struktur und Verteilung der Bevölkerung eines Partnerlands legen**. Empfehlungen zum Ausbau von Systemen sozialer Sicherung sollten stärker an die Phase des demografischen Übergangs eines jeden Landes ausgerichtet werden.

■ … **helfen, Maßnahmen der sozialen Sicherung zielgerichtet auszubauen und zu koordinieren**, die sich positiv auf die Bevölkerungsdynamik und eine gerechte, nachhaltige Entwicklung auswirken.

■ … die **Aufmerksamkeit stärker auf das Potenzial von Maßnahmen der sozialen Sicherung zur Beschleunigung des demografischen Wandels legen**. Im Dialog mit den Partnerländern sollte auf die unterstützende Wirkung von Systemen der sozialen Sicherung im demografischen Übergang hingewiesen und dies in Strategiepapieren für soziale Sicherung verankert werden.

■ … Maßnahmen der sozialen Sicherung **stärker mit einem besseren Angebot an Dienstleistungen im Bereich der Sexuellen und Reproduktiven Gesundheit und Rechte verzahnen**, inklusive Familienplanung. Der Fokus sollte hier auf Mädchen und Frauen liegen.

GUTES BEISPIEL

Bevölkerungsdynamik und soziale Sicherung nachhaltig betrachten

Nigeria befindet sich noch in einer frühen Phase des demografischen Übergangs. Die Bevölkerung wächst stark und ist jung – doch auch hier nimmt der Anteil älterer Menschen zu. Die ***Coalition of Societies for the Rights of Older Persons in Nigeria*** (COSROPIN) setzt sich als Dachorganisation unterschiedlicher NGOs und Interessensverbände für ein würdevolles Leben im Alter ein. Die Koalition fördert unter anderem die Forschung über das Altern und setzt sich für eine Krankenversicherung für alle Menschen über 70 Jahre ein. So wurde das National Senior Citizen Centre auf Initiative von COSROPIN eingerichtet. Es erarbeitet Sozial- und Gesundheitsprogramme für ältere Menschen und bereitet Daten zu dieser Bevölkerungsgruppe auf. Auf diese Weise trägt COSROPIN dazu bei, Systeme sozialer Sicherung auf die Bevölkerungsdynamik in Nigeria – in diesem Fall auch eine wachsende Zahl älterer Menschen – auszurichten. Die Unterstützung älterer Menschen verbessert gleichzeitig die Absicherung des gesamten Haushalts, in dem sie leben.[18]

■ … **junge Menschen im Erwerbsalter stärker in den Blick nehmen**, etwa mit angepassten Sozialversicherungen für Erwerbstätige im informellen Sektor, um mit Maßnahmen der sozialen Sicherung auch Menschen über Familien mit Kindern und ältere Menschen hinaus zu erreichen.

■ … **helfen, die Datenverfügbarkeit zu verbessern, in Forschung investieren sowie Analysekapazitäten vor Ort stärken**, um die Wechselwirkungen zwischen Maßnahmen der sozialen Sicherung und Bevölkerungsdynamik besser zu verstehen.

■ … bei der Planung von Maßnahmen der sozialen Sicherung zukünftige **Migrationsbewegungen unbedingt mitdenken**. Migrant:innen und Geflüchtete müssen auf sie ausgerichtete Sozialleistungen erhalten, wenn sie aufgrund von ökologischen, ökonomischen oder politischen Gründen ihre Heimat verlassen müssen.

Quellen

1 UN DESA, Population Division (2022). World Population Prospects: The 2022 Revision, Online Edition. https://t1p.de/1jcp8 (09.08.23).

2 UN DESA, Population Division (2022). World Population Prospects: The 2022 Revision, Online Edition. https://t1p.de/4lg5h (09.08.23).

3 ILOSTAT (2023). Statistics on social protection. https://ilostat.ilo.org/topics/social-protection/ (09.08.23).

4 ILOSTAT (2023). Statistics on the informal economy. https://ilostat.ilo.org/topics/informality/ (30.08.2023)

5 UN DESA, Population Division (2022). World Population Prospects: The 2022 Revision, Online Edition. https://t1p.de/4uej9 (09.08.23).

6 Hagen-Zanker, J. et al. (2023). Understanding the Links between Social Protection and Migration in Low- and Middle-income Countries. New York: United Nations University (UNU-CPR Discussion Paper).

7 Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2022). Sicher durchs Leben. Wie Systeme der sozialen Sicherung den demografischen Wandel in Subsahara-Afrika beeinflussen. Berlin. S. 17-21.

8 ebd. S. 25-28.

9 USAID & Health Partners (2018). CONNECT Girls Center. Annual Report. August 2018-September 2018. https://pdf.usaid.gov/pdf_docs/PA00WK96.pdf (09.08.23).

10 Health Partners & Soland Associated Consults Ltd. (2021). Midterm Evaluation for CONNECT Girls Center Activity. Final Report. https://t1p.de/9hq6b (09.08.23).

11 Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2022). Sicher durchs Leben. Wie Systeme der sozialen Sicherung den demografischen Wandel in Subsahara-Afrika beeinflussen. Berlin. S. 21-24.

12 ebd. S. 29f.

13 ebd. S. 31.

14 Irish Aid (2017). Social Protection Strategy. https://t1p.de/9myt3 (09.08.23)

15 BMZ (2014). Bevölkerungsdynamik in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Neuauflage (BMZ-Strategiepapier 10/2013). https://t1p.de/1im2l (09.08.23).

16 Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2022). Sicher durchs Leben. Wie Systeme der sozialen Sicherung den demografischen Wandel in Subsahara-Afrika beeinflussen. Berlin. S. 32f.

17 ebd. S. 32.

18 COSROPIN (2023). About COSROPIN. https://www.cosropin.org/about-cosropin-on-ageing (09.08.23).

*Die Demografische Dividende beschreibt eine wirtschaftlich günstige Alters- und Versorgungsstruktur, die eine Gesellschaft im Zuge ihres sozioökonomischen Wandels durchläuft. In den unterschiedlichen Phasen des sogenannten demografischen Übergangs sinken zunächst die Sterberaten, dann auch die Geburtenraten. Im weiteren Verlauf verschiebt sich der Schwerpunkt der Bevölkerung auf den Anteil der Erwerbsfähigen, sodass man von einem demografischen Bonus spricht.
Weiteres unter https://www.berlin-institut.org/themen/international/demografische-dividende

Impressum

Originalausgabe
September 2023

©Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Sämtliche, auch auszugsweise Verwertung bleibt vorbehalten.

Herausgegeben vom
Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung
Schillerstraße 59
10627 Berlin
Telefon: (030) 22 32 48 45
Telefax: (030) 22 32 48 46
E-Mail: info@berlin-institut.org
www.berlin-institut.org

Das Berlin-Institut (@berlin_institut) finden Sie auch bei Facebook, X/Twitter, Instagram und Linkedin

Design: Jörg Scholz (www.traktorimnetz.de)
Layout und Grafiken: Christina Ohmann (www.christinaohmann.de)

Das zugrundeliegende Vorhaben wird durch finanzielle Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert und durch die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Sektorvorhaben Bevölkerungsdynamik/sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, unterstützt.

Die Verantwortung für den Inhalt des Factsheets liegt beim Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung

Gefördert durch

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Über das Berlin-Institut

Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung ist ein unabhängiger Thinktank, der sich mit Fragen regionaler und globaler demografischer Veränderungen beschäftigt. Das Institut wurde 2000 als gemeinnützige Stiftung gegründet und hat die Aufgabe, das Bewusstsein für den demografischen Wandel zu schärfen, nachhaltige Entwicklung zu fördern, neue Ideen in die Politik einzubringen und Konzepte zur Lösung demografischer und entwicklungspolitischer Probleme zu erarbeiten. In seinen Studien, Diskussions- und Hintergrundpapieren bereitet das Berlin-Institut wissenschaftliche Informationen für den politischen Entscheidungsprozess auf. Weitere Informationen, wie auch die Möglichkeit, den kostenlosen regelmäßigen Newsletter „Demos“ zu abonnieren, finden Sie unter www.berlin-institut.org.

Unterstützen Sie die unabhängige Arbeit des Berlin-Instituts

Das Berlin-Institut ist eine gemeinnützige Stiftung. Wir erhalten keinerlei öffentliche institutionelle Förderung oder Grundfinanzierung. Laufende Forschung wird durch Projektförderungen und Forschungsaufträge finanziert. Uneingeschränkte Mittel wie Spenden ermöglichen es uns, ständig neue Ideen zu entwickeln und zukünftige Trends zu erkennen. Deshalb sind individuelle Beiträge besonders wertvoll für unsere Arbeit. Spenden und Zustiftungen sind steuerlich absetzbar.
Weitere Informationen finden Sie unter https://www.berlin-institut.org/spenden